

DEPARTEMENT POLITIQUE
FEDERAL

p.A.21.5.-GU/BJN/fm

Berne, le 20 août 1973

Groupe d'études de politique extérieure (GEP)

P r o c è s - v e r b a l

de la séance du 10 juillet 1973
à la Salle des conférences du
Département des finances et des douanes

Présidence : M. l'Ambassadeur Micheli

Présents ; Mlle Hersch
M. Jucker
M. le Professeur Ruffieux
Colonel commandant de corps Wildbolz
Colonel divisionnaire Dénéreaz
M. Wanner, Directeur de l'Office
central de la défense
Colonel Montfort, Groupement de l'état-
major général, section ren-
seignements extérieurs
M. Lezzi

DPF : M. l'Ambassadeur Thévenaz
M. Gruber) procès-verbal
M. Bucher)

Excusés : Mme Bindschedler-Robert
Mme von Overbeck
M. le Professeur Boesch
M. le Professeur Dominicé
M. le Professeur Riklin
M. l'Ambassadeur Lepori
M. Béguin
M. Umbricht
M. Zellweger

Début de la séance : 10.15 heures

- 2 -

1. Le procès-verbal de la séance du 12 mai est modifié comme suit:

Page 11, 25e ligne : ", c'est un reproche injustifié car le niveau de vie de l'ensemble de la population, qui est une des caractéristiques essentielles de tout régime économique, n'est guère comparable."

Page 11, 31e ligne : ", il reste à savoir si, à plus longue vue, ce genre de réforme est une condition"

Page 13, 14e ligne : "En matière de développement, l'égalité compte moins que l'efficacité. Dans ce sens, il est encore plus important"

Page 15, 12e ligne : " UNESCO, l'une de ses actions les moins contestées est partiellement remise en cause." (La fin du paragraphe est supprimé).

Page 16, 19e ligne : " prendre position. La Suisse, justement parce qu'elle est un petit pays, neutre, peut souvent plus facilement s'exprimer."

Page 16, 22e ligne : "ad 7 : L'introduction de satellites en vue d'émissions directes soulève actuellement toute la question du free flow, les petits pays ayant peur d'être submergés."

Ainsi corrigé, le procès-verbal est adopté.

2. La séance est ouverte sous la présidence de M. Micheli; à son ordre du jour :

"Etudes des propositions du colonel commandant de corps Wildbolz et du rapport du Département militaire sur la politique de sécurité".

3. Les exposés introductifs sont présentés par MM. Wanner et Wildbolz.

M. Wildbolz erläutert einleitend die von ihm aufgeworfenen Fragen zur Sicherheitspolitik und ordnet sie in die von der Studiengruppe durchgeführte aussenpolitische Analyse ein. Sie münden in die eine grundlegende Frage aus: ist unsere Politik der bewaffneten Neutralität noch berechtigt, oder sind Alternativen möglich und notwendig ?

Dieses Problem ist Gegenstand des Berichtes des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz, der vom Stab für Gesamtverteidigung entworfen wurde. Herr Wildbolz schlägt vor, dass Herr Direktor Wanner, Vorsteher des Stabes, den Bericht, seinen Inhalt und seine Geschichte, kurz skizziere, um ihn anschliessend diskutieren zu können.

M. Wanner zeichnet kurz die Entstehungsgeschichte des Berichtes nach :

- Ende 1964 erhielt der zurückgetretene Generalstabschef Annasohn den Auftrag, das Problem einer umfassenden Landesverteidigung zu studieren. Er lieferte im Jahre 1966 seinen Bericht dem Bundesrat ab. Die Arbeit basiert auf dem Gedanken, dass wir auf eine totale, umfassende Bedrohung mit einer umfassenden Verteidigung antworten müssen.
- 1967 schlug der damalige Generalstabschef Oberstkorpskommandant Gygli vor, eine Kommission mit der Ausarbeitung der Grundlagen einer schweizerischen Strategie zu betrauen. Der Begriff Strategie meint nicht nur "Kriegsführung", also den Einsatz von Waffen in einem kriegerischen Konflikt, sondern den planmässigen und langfristigen Einsatz aller Mittel, also auch der politisch-diplomatischen, in der Beziehung zu Drittstaaten.

Der Bundesrat konstituierte eine Studienkommission, unter der Leitung von Herrn Prof. Schmid. Diese übergab im Jahre 1969 ihre Studie "Grundlagen einer strategischen Konzeption der Schweiz" dem Bundesrat.

- Im selben Jahr wurde das Bundesgesetz über die Gesamtverteidigung verabschiedet. Auf dieser rechtlichen Grundlage wurden die Zentralstellen für Gesamtverteidigung sowie der Stab für Gesamtverteidigung geschaffen.

Auch diese Institution erhielt den Auftrag, einen Bericht über die strategische Konzeption der Gesamtverteidigung zu erarbeiten, der nun nach mehrmaliger Ueberarbeitung vorliegt. Die vorausgegangenen Studien sind in ihm verarbeitet.

Die Studie gliedert sich wie folgt:

1) Einführung: Sie will den Platz der Sicherheitspolitik im Ganzen der schweizerischen Politik festlegen und die Zwecke des Berichtes umreissen.

Nämlich:

- Er soll die Entschlüsse des Bundesrates vorbereiten und erleichtern helfen;
- Er soll Richtpunkte für die Planung geben;
- Er soll das Volk über unsere Sicherheitspolitik orientieren;
- Er soll deutlich machen, dass sich auch ein Kleinstaat heute noch verteidigen kann. (Ist darin also an Drittstaaten gerichtet).

2) Die sicherheitspolitischen Ziele der Schweiz:

Grundlage dieses Kapitels ist Art. 2 der Bundesverfassung, der die Unabhängigkeit als aussenpolitisches Ziel festlegt.

Daraus lassen sich als Teilziele ableiten:

- Wahrung des Friedens in Unabhängigkeit
- Wahrung der Handlungsfreiheit
- Schutz der Bevölkerung
- Behauptung des Staatsgebietes

3) Bedrohung:

Diese ist auf vier verschiedenen Konfliktsebenen möglich:

- Im Zustand relativen Friedens (heutiger Zustand);
- In der Form indirekter Kriegsführung (Subversion);

- 5 -

- Als konventioneller Krieg;
- Als Krieg mit Massenvernichtungsmitteln.

Auf jeder Ebene sind Erpressungen möglich.

4) Unsere strategische Zielsetzung:

Die sicherheitspolitischen Ziele sind verschieden, je nachdem auf welcher Konfliktsebene sich eine Bedrohung abzeichnet:

- Im Zustand relativen Friedens oder der indirekten Kriegsführung ist die Sicherstellung der inneren Handlungsfreiheit, sowie der Schutz von Menschen und Gütern oberstes Ziel.
- In einem konventionellen Krieg muss vorallem die äussere Handlungsfreiheit, der Schutz der Bevölkerung, sowie die Behauptung des Staatsgebietes sichergestellt werden.
- Setzt der Gegner Massenvernichtungsmittel ein, dann müssen alle Mittel dafür eingesetzt werden, damit das Volk überlebt.

Welches sind die denkbaren strategischen Fälle und welche Hauptaufgaben stellen sich ihnen ?

- Der Normalfall ist der Zustand relativen Friedens. Hier geht es um die Selbstbehauptung.
- Der Krisenfall bezeichnet den Zustand erhöhter Spannung oder ernstlicher Störungen. In dieser Situation besteht die Aufgabe der Regierung in der Friedenssicherung und Krisenbewältigung, also in der Deseskalation.
- Der Neutralitätsschutz tritt ein, wenn in Europa offene Konflikte ausbrechen. In diesem Fall muss der Krieg durch Verteidigungsbereitschaft (Dissuasion) solange wie möglich verhindert werden.
- Im Verteidigungsfall wird gegen unser Land Krieg geführt. Das zwingt auch uns zu kriegerischen Massnahmen.

- Vom Katastrophenfall sprechen wir bei grossen Schadener-
eignissen. Hauptaufgabe stellt dann die Schadenminderung
und die Sicherstellung des Ueberlebens dar.
- Im Besetzungsfall ist die Schweiz, oder sind Teile von ihr
besetzt. Es geht dann darum, den Widerstand im feindbe-
setzten Gebiet zu ermöglichen.

Selbstverständlich ist die Wirklichkeit komplexer. Die Fälle
werden sich überschneiden und deshalb auch die Massnahmen.

5) Unsere strategischen Mittel sind:

- Diplomatie, Einsatzstäbe und Equipen für internationale
Hilfe, Forschungsorgane;
- Die Armee;
- Zivilschutz, Kriegswirtschaft, Information und Staats-
schutz;
- Gemeinsame Infrastruktur für Truppe und Bevölkerung.

Diese Mittel werden allerdings eingeschränkt durch:

- unsere Kleinstaatlichkeit
- unsere Neutralität
- die internationalen Konventionen
- innenpolitische Voraussetzungen
- Umweltbedingungen wie Kommunikationsmittel usw.
- die soziologische Situation (z.B. die Kontestation)

Die Gesamtverteidigung umfasst eine dreifache Strategie:

- im Bereich der Aussenpolitik
- im militärischen Bereich
- im engeren zivilen Bereich

Sie ist jeweils auf die spezifisch schweizerischen Ver-
hältnisse zugeschnitten; ihr Kern bildet der strategische
Auftrag. Als Beispiel sei jener der Aussenpolitik (S. 35)
erwähnt.

6) Führung im Rahmen der Gesamtverteidigung:

In diesem Kapitel werden die spezifischen Führungserfordernisse unseres Staates in Kriesensituationen untersucht, wie z.B. das Zusammenspiel zwischen politischer und militärischer Führung, oder die Zusammenarbeit der Behörden von Bund, Kanton und Gemeinde.

7) Die sicherheitspolitischen Leitsätze:

Diese wurden von Herrn Wildbolz in der Sitzung vom 12. Juni 1973 erläutert und sind im Protokoll vom 27. Juni 1973 wiedergegeben.

M. Micheli remercie M. Wanner et charge le Secrétariat politique de faire parvenir aux membres du groupe, dans les plus brefs délais, un exemplaire du rapport résumé par M. Wanner: "Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz (Konzeption der Gesamtverteidigung)". Il déclare le débat ouvert.

M. Wildbolz will wissen, in welcher Weise das EPD an der Ausarbeitung des Berichtes beteiligt war und in welcher Weise die Beziehungen zum Stab bzw. zur Zentralstelle für Gesamtverteidigung sichergestellt sei.

M. Wanner antwortet, dass das EPD im Stab durch Herrn Botschafter Diez vertreten sei. Der Bericht wurde vor der Redaktion der endgültigen Fassung den Departementen zugestellt und im Gesamtbundesrat diskutiert. Man muss deshalb annehmen, dass das politische Departement mit den aussenpolitischen Leitlinien des Berichtes einverstanden ist.

M. Wildbolz: Um über die Richtigkeit unserer Sicherheitspolitik entscheiden zu können, ist es notwendig, Klarheit über die Art und das Ausmass der Bedrohung zu gewinnen. Er bittet deshalb Herrn Montfort, die einschlägigen Ergebnisse des Nachrichtendienstes darzulegen.

4. Politique extérieure soviétique ambiguë

M. Montfort met en relief le double jeu de l'Union soviétique. D'une part, l'URSS participe activement à la Conférence d'Helsinki et entend élargir, au cours de la prochaine décennie, la politique de détente avec l'Ouest. Mais, d'autre part, elle poursuit avec les pays satellites une politique visant au renforcement de leur puissance économique et militaire commune et leur cohésion politique: depuis 1969, les forces du WAPA vont se renforçant [Le nombre des chars s'est accru d'un bon tiers au cours des quatre dernières années] alors que l'Europe occidentale, elle, désarme.

M. Jucker: Es ist auffallend, dass der Generalsekretär der KPI Berlinguer, in jüngster Zeit mehrmals in freundlichem Ton über die NATO gesprochen hat. Verbirgt sich dahinter nicht eine gewisse Furcht vor der Sowjetunion? Die KPI will unter keinen Umständen, dass Italien zur zweiten CSSR wird. Es wäre denkbar, dass italienische Parteikreise von einer sowjetischen Weisung gehört haben. Umso negativer erscheinen die Nixon-Breschnew-Gespräche; Sie werden öfters als zweites Jalta interpretiert, scheint es doch so, dass die Amerikaner ihre Präsenz in Europa um den Preis einer kleinen Erweiterung ihrer Handlungsfreiheit im aussereuropäischen Raum reduzieren wollen.

5. La discussion porte sur les composantes de cette politique soviétique.

A. Influence des mouvements de contestation

M. Montfort. Répondant à une question de M. Micheli, précise qu'il est difficile d'évaluer l'influence des mouvements de contestation soviétiques sur la formulation de la politique étrangère de ce pays.

M. Thévenaz ajoute que, par ailleurs, une source soviétique digne de confiance lui a affirmé que ces mouvements sont inopérants et sans importance, faciles à maîtriser au besoin. A son avis, ces

mouvements donnent à l'Occident l'illusion de la détente. Quant aux mouvements de contestation dans les pays occidentaux, l'orateur ne pense pas qu'ils soient téléguidés par Moscou, mais il ne doute pas un instant qu'ils servent la cause de l'Union soviétique.

B. L'"achat de l'Occident"

Mlle Hersch développe le thème de l'"achat de l'Occident", facteur plus important encore que la contestation. Les grandes compagnies occidentales, attirées par le vaste marché soviétique qui leur offre, par ailleurs, des avantages certains de stabilité [centralisation de la demande, absence de grèves,], sont contraintes d'exercer une autocensure si elles caressent l'espoir d'exporter leurs produits vers ce marché. L'adhésion de l'Union soviétique à la Convention sur le "copyright" en est un exemple frappant. Ainsi s'achète la pensée occidentale, par la connivence de la gauche avec le monde des affaires.

M. Micheli se demande quelles actions la Suisse pourrait-elle envisager afin d'enrayer cette évolution.

[Ce point resté non débattu].

C. Aspects militaires

M. Montfort affirme que les autorités soviétiques n'ont pas retenu le facteur "guerre" par la décade actuelle. Cette option repose sur la collusion entre Soviétiques et Américains (l'hypothèse d'un nouveau partage du monde est logique, commente M. Micheli), ainsi que le relève l'attitude de ces derniers à l'égard des négociations MBFR : par des calculs trompeurs, le rapport Schlesinger - non encore publié - décrit les forces conventionnelles de l'OTAN de telle manière qu'elles apparaissent tout à fait comparables aux forces soviétiques. Quant à la Chine, on en exagère souvent l'importance; Moscou ne commet pas cette erreur. On évalue que, sur les 118 à 122 divisions chinoises faisant face aux 45 divisions soviétiques en Asie, seules 6 sont opérationnelles, les autres étant de seconde catégorie (au point de vue armement, etc.). En

outre, la géographie ne se prête pas à un conflit armé dans cette région du globe (voies de communication difficiles, etc.). La menace chinoise n'altère pas, dans l'immédiat, l'importance de la collusion USA-URSS.

D. Facteurs explicatifs de l'effort d'armement à l'Est

M. Wildbolz entrevoit quatre hypothèses:

Wo liegen die Gründe dafür, dass die sowjetischen Streitkräfte derart erweitert werden ?

- Vielleicht zur Disziplinierung der Satellitenstaaten ? Man denke an Rumänien und Jugoslawien. - Diese Möglichkeit entfällt, denn das angehäuften Potential ist zu gross. Es zeigt offensiven und nicht defensiven Charakter.
- Zum eigenen Schutz gegen einen Angriff aus dem Westen? Hier ist das selbe zu sagen, wie oben.
- Als Schutz gegen China ?
Dagegen spricht, dass die Hauptkräfte diesseits des Urals stehen.
- Dann stellen diese Streitkräfte ein Druckmittel gegen den Westen dar.

Im Lichte dieser Ueberlegungen stellen die KSZE und die MBFR einen Versuch dar, den Westen zu schwächen, um die eigene Macht besser zur Wirkung zu bringen. Das heisst nicht, dass die Sowjetunion auf einen Krieg hin steuert. Bei einer viel zu krassen Ueberlegenheit ist ein Krieg gar nicht mehr nötig.

M. Micheli en suggère une cinquième, celle de l'obsession soviétique du danger allemand. Sur ce point, l'attitude des juristes allemands est significative, qui évitent, dans la formulation du droit international, tout engagement qui pourrait un jour porter préjudice à l'unification allemande.

II. Wildbolz: Die Furcht vor der Militärmacht Deutschlands ist allerdings ein altes russisches Trauma. Heute aber stellt die Bundesre-

- 11 -

publik für die Sowjetunion sicher keine militärische Gefahr mehr dar, das weiss man auch im Ostblock. Ohne die Hilfe der NATO und der USA wäre sie nicht einmal in der Lage, ihr Territorium zu behaupten. Finanzielle Schwierigkeiten führen dazu, dass die Kampfkraft weiterhin ständig abnimmt. Die Sowjetunion benutzt den "Deutschenschreck" offensichtlich, um ihre gewaltige Rüstung vor ihrem Volk rechtfertigen zu können.

M. Dénéreaz insiste sur le rôle politique de l'armée dans les pays de l'Est. Il souligne que les forces armées, noyautées par les commissaires soviétiques, forment les jeunes au régime politique et assurent leur éducation civique : son rôle d'encadrement politique ne saurait être minimisé.

M. Jucker: Militärische Schriften aus den Oststaaten zeigen, dass sich deren Armeen ständig verbessern: Die Kader werden verjüngt und mit Techniken erweitert. Diese Eingliederung geschieht wohl in der Absicht, dass sich die technische Intelligenzia vermehrt mit der Armee identifiziere. Analog dazu werden auch Militärsoziologen in die Armee einbezogen.

M. Ruffieux (relevons le parallélisme entre l'époque actuelle et celle des années 30 où dominait la trilogie "arbitrage, désarmement, sécurité") relève que l'Union soviétique ne peut aspirer à devenir une véritable puissance mondiale qu'en développant une capacité militaire propre à assurer, avec une certaine chance de succès, sa défense sur deux points. Cette perspective correspond d'ailleurs à l'hypothèse du partage du monde.

M. Jucker: Die Russen befürchten vor allem einen Zweifrontenkrieg. Sollte er nicht vermeidbar sein, so wollen sie ihn im Westen so schnell wie möglich beenden, um im Osten wieder freie Hand zu haben.

E. Politique étrangère suisse dans ce contexte

M. Micheli: Etant donnés les objectifs soviétiques et la nouvelle orientation de la politique étrangère américaine, quelles conclusions peut-on en tirer par notre propre politique extérieure ? La Suisse ne devrait-elle pas, toutes proportions gardées, orienter sa politique vers le développement de relations susceptibles d'engendrer des intérêts communs ?

Mlle Hersch se déclare convaincue qu'il faut, en premier lieu, établir la solidarité européenne, car on ne peut concevoir une Suisse indépendante entourée d'une Europe communiste.

M. Wildbolz versucht eine Schlussfolgerung aus der Diskussion zu ziehen: Die schweizerische Sicherheitspolitik [Landesverteidigung und Neutralitätsstatut] hat im Ganzen der schweizerischen Aussenpolitik eine nur subsidiäre Funktion. Sie soll mithelfen die Existenz des Staates und seine Beziehungen nach aussen sicherzustellen. Es ist offensichtlich, dass die bewaffnete Verteidigung das letzte Mittel ist, welches der Staat zu seinem Schutz einsetzt.

Was ist überhaupt das Ziel der Aussenpolitik ? Es ist ein zweifaches :

- a) Teilnahme an der Lösung der weltweiten Probleme;
- b) Ausbau der Demokratie im Innern.

Es ist eine kurzsichtige und gefährliche Haltung, Sicherheitspolitik und Aussenpolitik als Alternativen zu betrachten. Trotz der gegenwärtigen Entspannungseuphorie ist die Weiterführung der Sicherheitspolitik in einem angemessenen Rahmen notwendig. Wir dürfen nicht in zu kurzen Zeiträumen denken, denn der Aufbau einer sicherheitspolitischen Infrastruktur benötigt viel Zeit. Es ist deshalb notwendig mit der Entwicklung Schritt zu halten.

M. Dénéreaz ne voit pas de contradiction entre les conditions actuelles de sécurité et une politique étrangère active. Les négociations d'Helsinki ne sauraient entraîner une réduction de

notre effort militaire; et il n'est pas question que la Suisse veuille s'ériger en exemple au monde, en altérant sa capacité défensive. Demande est faite à M. Wildbolz de préciser sa pensée sur le thème "Die strategische Bedeutung der neutralen Alpenländer."

M. Wildbolz weist darauf hin, dass er die "strategische Bedeutung der neutralen Alpenländer" als Frage zur Diskussion gestellt habe, weil er sich darüber selber nicht abschliessend im Klaren sei. Immerhin ist er der Ansicht, dass die strategisch-geographische Lage dieser Länder zwei wesentliche Aspekte zeige:

a) Ihre Lage verleiht diesen Ländern eine gewisse Stärke, indem die potentiellen Kontrahenten daran interessiert sind, den Alpenriegel in neutraler Hand zu wissen und damit eine sichere Flanken- deckung zu besitzen.

b) Die Alpen können aber auch eine Belastung darstellen, denn die N-S Querverbindungen sind strategisch immer noch bedeutsam. Allerdings muss eingeräumt werden, dass die strategische Bedeutung als Folge der technischen Entwicklung immer mehr abnimmt.

Mit dem Traktandum "neutrale Alpenländer" wollte Herr Wildbolz nicht auf eine allfällige neutrale Allianz (mit Oesterreich) anspielen. Eine solche wäre unreal. Die Schweiz könnte aus ihr keinen Nutzen ziehen. Möglich und sinnvoll wäre hingegen eine Zusammenarbeit in der Rüstungspolitik.

M. Micheli analyse l'aspect politique de ce thème. En particulier, les efforts de concertation et de coopération avec l'Autriche et la Suède n'ont apporté que de maigres résultats. D'ailleurs, leur conception de la neutralité diffère de la nôtre.

M. Thévenaz cite, en exemple de ce dernier point, l'attitude suédoise face à la politique américaine au Vietnam. Il est aussi évident que certaines des initiatives suédoises et autrichiennes ne pouvaient être soutenues par les autorités suisses.

F. Seuil de crédibilité

Mlle Hersch formule une hypothèse : si deux groupes d'officiers suisses devaient, séparément mais dans des conditions comparables indiquer le montant minimum des dépenses militaires propres à assurer la défense du pays tout en maintenant la crédibilité de cette dernière, quel serait l'ordre de grandeur du montant que chacun d'eux proposerait ?

M. Wildbolz Wertet die Frage, wo die Schwelle der Glaubwürdigkeit sei, als Kardinalfrage unserer heutigen Verteidigungspolitik. Es ist aber ebenso beinahe unmöglich, sie eindeutig zu beantworten. Diese Unmöglichkeit resultiert aus der Tatsache, dass man in militärischen Belangen keine absolut zuverlässigen Bewertungskriterien besitzt, ausser dem Ernstfall: Gewisse relativ-gültige Anhaltspunkte und Masstäbe gibt es allerdings:

Als erstes gilt es immer, die vordringlichste Aufgabe unserer Armee im Auge zu haben: Es ist die Dissuasion und nicht der Sieg um jeden Preis. Unter diesem Gesichtspunkt können wir nun historische Analysen (Bedeutung der Militärgeschichte !) vornehmen, wir können technische Fakten, wie z.B. Truppendichte pro km² bewerten, ebenso wie den Ausbildungsstand der Truppe, das Material, die Infrastrukturen usw.

Welches Bild ergibt sich, wenn wir unsere Armee nach diesem Modell analysieren : Sie ist ein numerisch starkes Infanterieheer mit Unterstützungswaffen. Die Einsatzdoktrin ist statisch: Abwehr. Offensiven sind nur auf den unteren Führungsstufen möglich. Unsere Mechanisierung ist gering, auch besitzen wir keine A-Waffen.

Gibt es Alternativen zu diesem Heer ? Sollen wir z.B. die Armee verkleinern ? Dann müssen wir jedoch, um dieselbe Schlagkraft beizubehalten, die Dienstzeiten verlängern, wir müssen vermehrt mechanisieren, sowie die Infrastruktur verbessern. Das alles würde aber kostspieliger sein, als die gegenwärtige Lösung. Wenn nicht 75% der Wehrfähigen Dienst in der Armee leisten, können wir unser Gebiet kaum mehr halten. Eine Berufsarmee würde einen grossen wehrpsychologischen Trumpf verunmöglichen: die Einheit von Volk und die Armee

Zusammenfassend lässt sich sagen: Unsere Armee ist auch heute noch glaubwürdig; die Konzeption von 1966 kann noch verwirklicht werden. Sollten aber weiterhin grosse Abstriche am Budget vorgenommen werden (Flugzeugentscheid !) und würden die Militärausgaben unter 2% des Bruttosozialproduktes fallen, dann würde die abschreckende Wirkung der Armee fragwürdig. Als Ausweg bliebe dann nur mehr der Guerillakrieg mit all seinen Nachteilen.

G. Participation des neutres aux négociations MBFR

Mlle Hersch se demande si un petit pays neutre ne serait pas à même d'établir, mieux que tout autre, un tableau comparatif objectif des forces en présence.

M. Micheli ne peut concevoir qu'un petit pays prétende négocier la réduction des forces armées de deux grandes puissances.

M. Wildbolz: Das EMD schliesst eine Beteiligung an den MBFR-Gesprächen bei einer allfälligen Einladung nicht zum vornherein aus. Allerdings würden wir grossen Schwierigkeiten begegnen:

- Vermindern wir unsere Truppenstärke, dann stehen wir auf ungleicher Stufe, denn wir besitzen keine stehenden Truppen, die wir reduzieren könnten.
- Die Schweiz stellt keine Bedrohung für andere Staaten dar. Ein Abbau unserer Truppen ist deshalb kein wirklicher Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit, im Gegenteil: Das Vakuum, das entstehen würde, verhindert gerade die notwendige Stabilität.
- Wir dürfen uns auch nicht als Schulmeister und Besserwisser ins Markten der Grossmächte um Truppenstärken einmischen. Abgesehen davon haben wir keine hinreichende Uebersicht über das militärische Potential fremder Mächte, um konkrete Abrüstungsvorschläge machen zu können.

Welche Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung bleiben uns noch ? Wir können zur Bildung von confidence building measures beitragen. Entsprechende Vorschläge sind allerdings schon gemacht; wir können

sie höchstens noch unterstreichen. Sodann können wir uns auch an allfälligen Ueberwachungskommissionen beteiligen.

M. Dénéreaz pense qu'une participation d'un neutre dans un tel contexte se heurterait au principe de la souveraineté des Etats.

M. Thévenaz déclare qu'une telle participation est hors de question. D'ailleurs, la Suisse ne va pas effectuer une réduction de ses forces armées, et cette position de principe, largement propagée, a été généralement admise. Il est exclu également que la Suisse participe à un bloc de neutres, car la création d'un tel bloc serait contraire aux principes qui président à la Conférence d'Helsinki. Enfin, on ne peut se leurrer sur le rôle de l'Europe occidentale aux MBFR, car le scénario a déjà été composé par les Soviétiques et les Américains. Il est instructif à cet égard que le terme "balanced" a été supprimé de l'expression "Multilateral and Balanced Force Reduction".

M. Wildbolz bedankt sich bei den Mitgliedern der Studiengruppe dafür, dass sie sich den von ihm zur Diskussion gestellten Problemen angenommen hätten.

En conclusion, deux propositions sont émises. D'une part,

Mlle Hersch invite le groupe à se pencher, lors d'une prochaine séance, sur l'application à la réalité de la méthode euristique du "carré magique", proposée par M. Riklin. D'autre part,

M. Micheli suggère que soit transmis au DPF un POSTULAT aux termes duquel le groupe d'études de politique étrangère demande au Département d'examiner les questions soulevées à la page 35 du "Bericht" (voir annexe) et lui fasse rapport à ce sujet.

Fin des débats : 16.15 heures
